

So schmeichelhaft auch für die Redaktion der Einfluß auf die Entschliessungen des Herrn Welter sein könnte, so ist seine Behauptung doch schon deswegen unwahr, weil er bereits seit Jahren mit ähnlichen Offerten krebsen gegangen ist. Ihm hat nur die Auseinandersetzung über eine internationale Übereinkunft gegen die Schleuderei erwünschten Anlaß geboten, alten Wein in neue Schläuche zu füllen und sich seinen Kunden und denen, die es werden sollen, erneut ins Gedächtnis zu rufen. Was aber die von uns angeblich vertretene Ansicht betrifft, so ist sie offenbar aus Ausführungen in unserer Entgegnung auf die Einsendung des Herrn Paulus Müller in Amsterdam in Nr. 273 des Jahrg. 1912 zusammengeschweißt, in denen wir darauf hinwiesen, daß das Buch nicht der einzige Artikel sei, der nach dem Auslande billiger als im Inlande geliefert werde, daß vielmehr das Ausland auf allen Gebieten der freien Konkurrenz überlassen sei, da alle Versuche einer einheitlichen Regelung an der Ungleichheit der Stärke der beruflichen Organisationen, wie der Verschiedenheit der Gesetzgebung der einzelnen Länder und der dadurch bedingten Schwierigkeit der Durchführung vertraglicher Bestimmungen innerhalb der verschiedenen Rechtssphären gescheitert seien. Daß wir so gut wie Herr Welter einen Zuderhut oder einen Sack Getreide von einem Buche unterscheiden können und nicht im entferntesten damit eine Gleichartigkeit oder Gleichwertigkeit dieser Produkte behaupten, sondern nur darauf hinweisen wollten, daß selbst wenig oder gar nicht differenzierte Artikel trotz mächtiger Preiskartelle im Inlande demselben Schicksale auf ihrem Wege ins Ausland verfallen wie das Buch, geht aus dem nachstehenden demselben Artikel entnommenen Satz hervor: »Auch das deutsche Buch steht in Konkurrenz mit den Erscheinungen des ausländischen Büchermarkts, und wenn nach unserem Dafürhalten auch hier die Billigkeit nicht den Ausschlag gibt, so verwischen doch die tatsächlich aufgewandten Spesen oder, besser gesagt, das, was jeder darunter versteht und berechnet, die im Inlande geltenden Preise derart, daß es fraglich erscheint, ob eine internationale Preisfestsetzung überhaupt im Interesse der Beteiligten liegt.« Und heute will uns fast scheinen, als hätten wir an Herrn Welter gedacht, als wir den Satz niederschrieben, daß die mangelnde Rechtsgültigkeit einer internationalen Preiskonvention nur dem Ansehen der kartellierten Organisationen Schaden und denen Vorteile bieten würde, die sich moralisch nicht für gebunden erachten, sobald sie wissen, daß ihnen gesetzlich nicht beizukommen ist. Das weiß auch Herr Welter oder müßte es doch wissen, und man kann nur die Naivität bewundern, die er bei uns durch die Zumutung voraussetzt, daß wir seine Geschäftsreklame in der ihm genehmen Form im Börsenblatt abdrucken sollen. Denn wenn der Mensch auch kein Glasfaser ist, so hält es doch hier wahrhaftig nicht schwer, zu erkennen, worauf dieses Manöver abzielt. Ausgerechnet Herr Welter kann die Preisschleuderei nach dem Auslande nicht mehr mit ansehen und will sich, da er nirgends Recht mehr finden kann, nunmehr sein eigenes Recht suchen. Vielleicht nicht einmal so sehr um seinetwillen als im Interesse seiner armen bedrängten Kollegen im Auslande. Er selbst hat's ja, wie er wiederholt zu verstehen gegeben hat, nicht mehr nötig und kann sich infolgedessen den Luxus erlauben, jede Preisunterbietung mitzumachen. Wer etwa annehmen wollte, daß es ihm dabei auf eine Erweiterung seines Kundenkreises auf Kosten der anderen ankomme, irrt sich: ihm ist es lediglich um die Erziehung des Börsenvereins zu einer internationalen Konvention gegen die Schleuderei zu tun, darum, daß den anderen geholfen wird. Und das kann nach seiner Meinung — und Herr Welter hat von jeher etwas auf seine Meinung gehalten — nicht anders geschehen, als daß er ihnen die Bestellungen abjagt und sie selber, gleichviel zu welchem Preise, ausführt, und zwar von Rechts wegen.

Eine Absicht wird sich immer schwer beweisen lassen, obwohl erst sie eine Handlung gut oder böse macht. Wer will dem Fuchs bestreiten, daß er ehrlich handelt, wenn er die Hühner vor dem Marder warnt? Und wer wollte Herrn Welter, dem es nach seiner eigenen Versicherung »Spaß« macht, Bücher nach dem Auslande mit 10, 15, 20 oder gar 25 % zu liefern, nicht glauben, wenn er behauptet, daß er durch seine Reklame den

Börsenverein zu einer Preiskonvention zwingen will? Da einer solchen vertraglichen Abmachung noch auf lange hinaus ein rechtlicher Schutz im Auslande versagt ist, so könnte er ja dadurch nur profitieren. Denn eine Anzahl Firmen würde sich aus moralischen Gründen doch durch diese Preiskonvention gebunden erachten, so daß auch er den Rabatt herabsetzen und dadurch seine Preise verbessern könnte, ohne sich im übrigen um diese Konvention zu kümmern und sich dadurch den »Spaß« verderben zu lassen.

Solange die ausländischen Buchhändlerorganisationen nicht unbedingte Garantien bieten können, daß sie in der Lage sind, einen wirksamen Schutz gegen Preisunterbietungen zu gewähren, erinnert eine internationale Übereinkunft gegen die Schleuderei an das Experiment, ein Huhn durch einen Kreidestrich zu fesseln. Einer der ersten, die darüber in fühnem Schwunge hinwegsetzen würden, wäre wohl Herr Hubert Welter in Paris. Aber wehe dem Börsenverein, wenn er nicht immer wieder neue Kreidestriche für das andere Hühnervolk ziehen würde, und dreimal wehe diesem, wenn es sich davon nicht hypnotisieren ließe! Nur ein Schelm gibt mehr, als er hat, und wenn Herr Welter mit dem, was der Börsenverein seinen Mitgliedern zu bieten vermag, sich nicht zufriedengeben will, so orientieren die Satzungen über den Austritt eines Mitgliedes ebensogut wie über seine Rechte und Pflichten. Wenn wir den deutschen Buchhandlungen im Auslande mehr bieten könnten, so würde es sicher geschehen, da kein vernünftiger Mensch die große Bedeutung wie die Schwierigkeiten des Auslandsbuchhandels verkennet. Die Milchmädchenrechnung aber, die Herr Welter aufstellt, wenn er nachzuweisen sucht, daß der Betrag für das Glas Münchner oder Pilsner, das er sich an warmen Sommertagen zu Gemüte führt, doch, zum Teil wenigstens, nach München oder Pilsen wandere, wird den Börsenverein so wenig zu einer Änderung seiner Stellungnahme veranlassen wie die Drohungen des Herrn Welter, seine Geschäftsreklame auch weiter mit Angriffen auf den Börsenverein zu spicken, um sie dadurch zugkräftiger zu machen. Als ob es außer der Anomalie, daß deutsche Bücher im Inlande teurer sind als im Auslande, nicht solche Anomalien auf allen Wirtschafts- und Rechtsgebieten gäbe, eben weil es nicht möglich ist, einer Rechtsordnung über einen bestimmten Kreis hinaus Geltung zu verschaffen. Ist aber die Aufrechterhaltung des Ladenpreises, die doch eine Sicherung aller am Buche Beteiligten — des Verlegers sowohl wie des Sortimenters und des Publikums — bewirken soll, etwa deshalb unzulässig, weil es noch nicht gelungen ist, sie über eine größere Rechtssphäre, als sie Deutschland, Österreich und die Schweiz darstellen, auszudehnen? Das behauptet selbst Herr Welter nicht, da er sich sonst mit seinen eigenen Ausführungen in Widerspruch setzen würde. Aber es hindert ihn auch nicht, die ihm wohlbekannten Schwierigkeiten der Durchführung einer internationalen Verkaufsortnung zu verschweigen, und den Börsenverein gegenüber einem Publikum zu verdächtigen, das gar nicht in der Lage ist, die Schuldfrage nachzuprüfen, weil es die Verhältnisse nicht oder nur ungenügend kennt.

»Unter uns«, sagt Herr Welter, »sind viele, die auch im Auslande, oft unter schwierigen Verhältnissen, deutsch geblieben sind, die an der soviel gerühmten deutschen Kulturarbeit mitwirken.« Wir wissen nicht, ob sich Herr Welter dazu rechnet, da er eine eigene Art hat, allgemeine Behauptungen, deren Richtigkeit nicht zu bestreiten ist, in einem Zusammenhange zu erwähnen, der in den Lesern die Vermutung aufkommen läßt, als müßten sie in unmittelbare Beziehung zu seiner Person gebracht werden. Auch liebt er es, zwei Sätze nebeneinanderzustellen, deren innere Beziehung sich zwar den Lesern ohne weiteres aufdrängt, die er aber mit der Begründung, daß sie ja durch »einen Punkt« getrennt seien und zwei völlig von einander unabhängige Gedanken enthielten, leugnet, sobald man versucht, ihn darauf festzumageln. Ein weiterer von ihm sehr geschätzter Schachzug liegt in dem Spiel mit dem Worte »Ausland«, worunter ebensogut Frankreich wie Deutschland verstanden werden kann, je nachdem der Schreiber von seinem Wohnsitz oder von dem des Adressaten ausgeht. Diese Unsicherheit scheint auch sein nationales Empfinden stark zu beeinflussen, da er sich bald als

(Fortsetzung auf S. 1709.)